

# Jesus, denke an mich!

Predigt zu Lukas 23,32-49 (Karfreitag 2022)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Karfreitag mutet uns etwas zu. Und wenn wir versuchen, vor dieser Zumutung auszuweichen, dann müssen wir nur genau auf die Texte der Passionslieder achten.

„O Welt, sieh hier, dein Leben am Stamm des Kreuzes schweben...“ Auf Golgatha geschieht nicht das traurige Ende eines antiken charismatischen Wanderpredigers, dort wird der Sohn Gottes hingerichtet: „Dein Heil sinkt in den Tod.“

Und warum? „Wer hat dich so geschlagen, und dich so übel zugericht`?“ Klare Antwort: „Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, die mich drücken...“

Es hat etwas mit mir zu tun und mit dem Zustand dieser Welt, die es nötig hatte, dass Jesus den Leidensweg ans Kreuz gegangen ist.

Meine Schuld und die Schuld der ganzen Welt lastet am Kreuz auf den Schultern Jesu.

Das ist die Botschaft, die der Karfreitag uns zumutet. Keine angenehme Botschaft. Sie führt uns vor Augen, dass etwas nicht stimmt. Mit mir und mit dieser Welt.

Aber es ist zugleich die Botschaft der größten Hoffnung. Deshalb ist es gut, wenn wir nicht nur singen, sondern es auch ernstnehmen: „Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken!“

Um es zu bedenken, hören wir auf die Geschichte der Kreuzigung Jesu nach dem Lukasevangelium, Kap. 23, die Verse 32 bis 49:

**32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit Jesus hingerichtet würden.**

**33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.**

**34 Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.**

**35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.**

**36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig**

- 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!**
- 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.**
- 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!**
- 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?**
- 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.**
- 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!**
- 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**
- 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde,**
- 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.**
- 46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.**
- 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!**
- 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.**
- 49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.**

Liebe Gemeinde,

der Karfreitag mutet uns etwas zu. Er legt offen, wie es um diese Welt bestellt ist: Eine Welt, so zerrissen wie der Vorhang im Tempel, so verfinstert wie die Sonne, als Jesus stirbt.

Der Krieg in der Ukraine zeigt auf grausame Weise, zu was Menschen in der Lage sind. Ursachen und politische Verwicklungen sind immer kompliziert und vielschichtig. Sie müssen nicht auf der Kanzel entschlüsselt werden. Aber allein die Tatsache, dass Menschen Waffen gegen andere richten, um ihre Ziele zu verfolgen, zeigt, wie es um diese Welt bestellt ist.

Dieser Krieg ist entsetzlich. So wie jeder Krieg. Nur schauen wir in anderen Gegenden der Welt nicht immer so genau hin. Deshalb konnte es passieren, dass viele Menschen geglaubt haben, dass zumindest auf europäischem Boden kein Krieg mehr vorkommen würde.

Auch in der Kirche, gerade bei uns in Baden, haben Christen gedacht, wir könnten schon hier auf Erden ein Paradies des Friedens errichten.

Ohne Frage: Jeder Einsatz für den Frieden ist wertvoll und richtig. Aber als Christen mahnt uns die Botschaft vom Kreuz, dass wir in einer Welt leben, die sich nach

Erlösung sehnt – aber dabei oft nicht weiß, wo es sie gibt. Und die sich deshalb immer wieder im Größenwahn oder in Verzweiflung verrennt. Und wir schauen ja nicht unbeteteiligt zu, sondern sind es ja selbst: unnachgiebig, rücksichtslos im Streben nach unseren eigenen Zielen.

Jesus stirbt am Kreuz, um unsere Schuld und die Schuld dieser Welt auf sich zu laden: Keine angenehme, aber eine wichtige Botschaft. Weil sie uns hilft, einzuordnen, was passiert, wenn Menschen und Völker einander überfallen. Weil sie uns zeigt, wo Hoffnung herkommt.

Die Menschen, die damals auf Golgatha dabei sind, befinden sich in ganz unterschiedlichen Situationen. Manche sind aktiv beteiligt, manche schauen nur zu. Wenige trauern. Viele spotten: das Volk, die Soldaten, auch einer der beiden Verbrecher neben Jesus.

Aber nur der eine. Der andere reagiert ganz anders. Erst weist er den ersten zurecht. Und dann wendet er sich an Jesus. Mit der schlichten Bitte: **Denke an mich, wenn du in dein Reich kommst!**

Kein langes Schuldbekenntnis, keine lange Frage, nur die schlichte Bitte: **Denke an mich, wenn du in dein Reich kommst!**

Wir wissen nicht, wie er auf diese Bitte kommt. Ob er einmal selbst Jesus zugehört hat. Ob andere ihm von Jesus erzählt haben.

Kurz zuvor gibt er selbst zu, dass er in seinem Leben schwere Schuld auf sich geladen hat. Er hält sein Urteil für gerecht.

Aber er verzweifelt nicht. Neben ihm hängt Jesus. Und auf den richtet sich seine Hoffnung: **Denke an mich!**

Das ist die Hoffnung, nicht vergessen zu werden. Sein Leben ist gleich zuende. Aber es soll nicht vergessen sein.

Manchmal steht das unter Todesanzeigen: „Ein Mensch ist erst gestorben, wenn keiner mehr an ihn denkt.“ Und wann ist das? Wann denkt keiner mehr an uns?

Man kann es auch andersherum fragen: An welche unserer verstorbenen Vorfahren wird noch gedacht? Meine Großeltern sind schon gestorben. Aber an alle vier wird noch regelmäßig gedacht. Denn ihre Kinder leben noch.

Meine Urgroßeltern? Auch an die wird noch gedacht. Ich weiß ihre Namen, jedenfalls die meisten. Aber dann? Die Ururgroßeltern? Noch eine Generation weiter? Das sind 16 Menschen. Aus dem Stand könnte ich nicht einen dieser 16 mit Namen nennen. Sicher, die stehen in alten

Unterlagen, in verstaubten Kirchenbüchern. Aber denkt jemand noch an sie?

**Jesus, denke an mich!** Hilf, dass ich nicht vergessen werde. Sag mir zu, dass mein Leben nicht einfach so vergeht. Dass es nicht umsonst war. Dass es mehr ist als ein kurzer Hauch der Geschichte.

Wer denkt gerade an die einzelnen Menschen, die in Mariupol um ihr Leben fürchten? An diejenigen, die im Sommer im Ahrtal ihre Angehörigen und ihre Häuser verloren haben? An die Krankenschwestern und die Pfleger, die immer noch in den Kliniken gegen Corona kämpfen? Das Klatschen auf den Balkonen ist längst verklungen, und die Situation für Pflegekräfte hat sich nicht wesentlich gebessert.

Liebe Gemeinde,  
die Angst vor dem Vergessenwerden, die Angst übersehen zu werden, nicht ernst genommen zu werden – diese Angst bewegt Menschen. Sie führt bei manchen zu Resignation, bei anderen zu Zorn und Protest.

Im Internet kann man beobachten, wie sich Menschen verhalten, die Angst davor haben, dass sie übersehen

werden. Die digitalen Medien bieten die Verlockung, dass man mit einer außergewöhnlichen Aktion oder einem gehässigen Kommentar auf der ganzen Welt Aufmerksamkeit erzeugt.

Jesus hängt am Kreuz – und er denkt an uns: **Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.** Das ist mehr, als der Mann erwartet hatte. Das ist die feste Zusage: Du wirst nicht vergessen. Es wird für dich weitergehen.

Und das aus einem Grund: Weil es für mich weitergeht.

Dass Jesus am Kreuz alles auf sich nimmt, ist ja nicht das Ende. In seinem Tod überwindet er unsere Schuld. Und den Tod gleich mit. Der Tod kann ihn nicht halten. Jesus ersteht auf zu neuem Leben.

Und so kann er schon am Kreuz dem Verbrecher neben sich das Wiedersehen ankündigen. An dem Ort, wo kein Leid mehr sein wird. Dort, wo alle Ungerechtigkeit, alle Not und alle Schmerzen endgültig überwunden sein werden. Weil er, Jesus, uns nicht vergisst. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.